

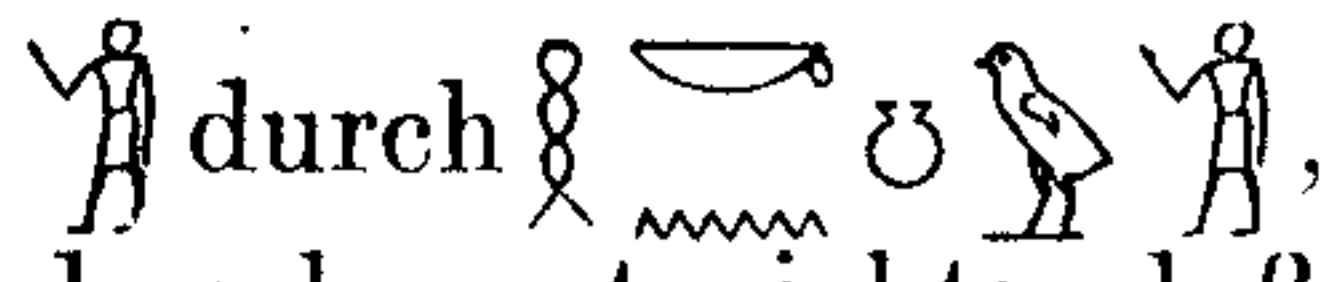

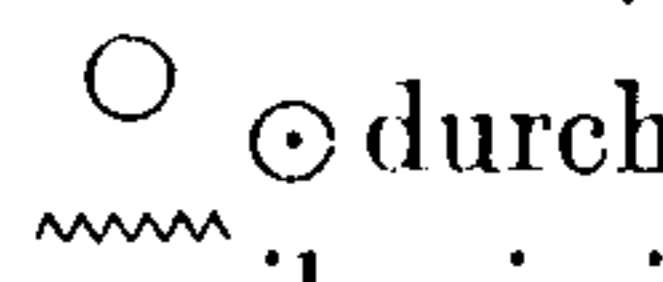
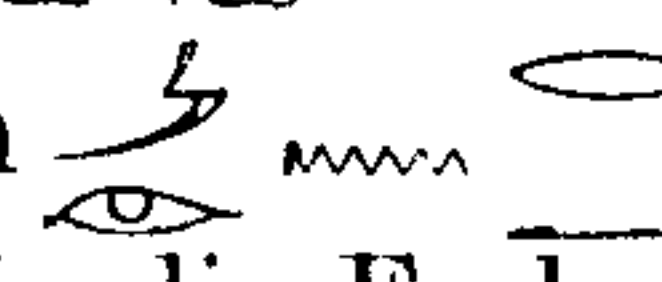
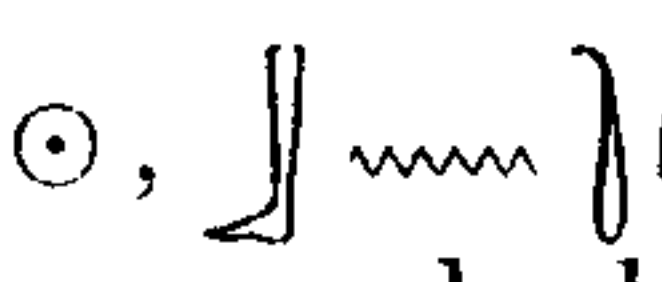
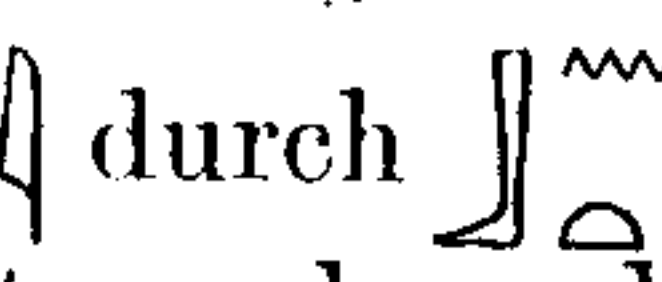




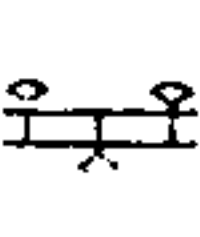



Zur ägyptischen Schrift.












Was dem Ägyptologen das Große Amduat auch bei einer nur flüchtigen Durchsicht seines Textes vor allem merkwürdig macht, sind die Doppelschreibungen, die sich in ihm finden, besonders in den Namen der Geister, aber auch an einigen anderen Stellen. Und diese Merkwürdigkeit wird in den Gräbern der 18. Dyn. noch dadurch betont, daß die beiden neben- oder übereinander stehenden Fassungen desselben Namens oder Satzes durch schwarze und rote Schrift unterschieden werden. In den späteren Gräbern, die ja auch keine lineare Totenbuchschrift mehr verwenden, sondern in sorgfältig ausgeführten Hieroglyphen schreiben, ist diese farbige Unterscheidung nicht mehr üblich, die uns das Wesen dieser Doppelschreibungen erst verständlich macht: die rote Fassung ist die Erklärung der schwarzen, schwarz geschriebenes  wird durch rotes  verdeutlicht, wie  durch ,  durch ,  durch  usw. usw. Und es besagt nichts, daß zuweilen irrig die Farben verwechselt werden oder auch gelegentlich beide Fassungen schwarz oder beide rot geschrieben sind.

Versuchte man früher, nach der Niederschrift etwa im Grabe Sethos' I., diese Doppelschreibungen zu beurteilen, so konnte man bei der äußerlich gleichen Schreibweise (in farbig ausgeführten Hieroglyphen) auf den Gedanken kommen, daß die ägyptisch gehaltenen Fassungen die jüngeren, künstlich geheimnisvoll gemachten seien. Nun wir die Gräber der Dyn. 18 haben, in denen so schwarz wie aller übriger normal geschriebener Text auch die ägyptischen Fassungen geschrieben sind, rot dagegen deren Umsetzungen in gewöhnliche Orthographie, ergibt sich, daß gerade die ägyptische Fassung die ältere, zu erklärende ist. Und ebenso werden wir überall sonst auch urteilen müssen, wo wir in den Königsgräbern ägyptische Schreibungen mit Erklärung in normaler Schreibweise antreffen; daneben gibt es auch rein ägyptisch geschriebene Texte oder Teile von solchen (die in Dyn. 18, wie zu erwarten ist, schwarz und nicht etwa rot gehalten sind).

Es liegt keineswegs so, daß in den Königstotentexten die ägyptische Schrift auffallend häufig verwendet ist. Es gibt eine Anzahl von Texten, in denen ägyptisch Geschriebenes überhaupt fehlt: im Totenbuch natürlich und in den Ritualen, aber auch im Buch von der Himmelskuh, in der Sonnenlitanei und im Pfortenbuch. Im Pfortenbuch allerdings nur soweit es die Texte und Bilder des eigentlichen Buches der 12 Pforten betrifft; denn Schreibungen wie  für ,  für ,  für  und vielleicht noch die eine oder andere sonst, die gelegentlich in diesen Pfortentexten vorkommen, kann man nicht ägyptisch im strengen Sinne nennen. Die als „Metempsychose“ oder „hall of Osiris“ bezeichnete Szene freilich, die gern (nicht immer) zwischen den Stunden 5 und 6 dieses Buches steht (vgl. die Übersicht der Texte auf S. 3 unter Ziffer 6b) ist rein ägyptisch geschrieben; es fragt sich aber, ob sie organisch zum Pfortenbuch gehört.

Ägyptisch Geschriebenes findet sich dagegen im Großen Amduat (niemals im Kleinen), im Höllenbuch, in der Metempsychose, in der Auferstehung (vgl. oben Ziffer 10 auf S. 16) und in den ebenda unter Ziffer 9 angeführten Texten unklarer Zugehörigkeit²³. In fast allen diesen Texten handelt es sich teils um nur ägyptisch geschriebene Teile (ohne Erklärung in normaler Schrift), teils um Doppelschreibungen wie sie oben geschildert sind. Die ägyptische Schrift, das ägyptische System dieser Texte ist deutlich in ein relativ harmloses zu scheiden und in eins, das in seiner Gesuchtheit völlig dem


²³) Einiges Ägyptische auch im „Dramatic text“ des Sethoskenotaphs (siehe die Ausgabe und de Bucks Bearbeitung ebenda).


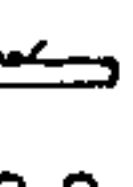
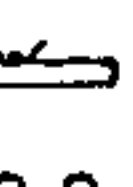
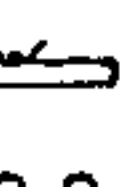
gleich, das in den schon erwähnten Texten aus dem Ende der 18. Dyn. auf privaten Denkmälern vorkommt²⁴. Diese wilde Geheimschrift, die ~~⏏~~ für , ~~⏏~~ für , ~~⏏~~ für , ~~⏏~~ für  und ~~⏏~~ setzt usw., ist in allen genannten Büchern (Höllenbuch usw.) angewendet mit Ausnahme des Großen Amduat, dessen Schriftsystem²⁵ bei weitem nicht so bizarr wirkt wie dieses wilde. Schreibungen wie z. B. ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „Cheprer“ (CHAMP. Not. II 568); ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „Anubis“ (ebenda II 526); ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „die beiden zusammengeführten Arme“ (ebenda II 527); ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „das Hervorkommen seitens dieses großen Gottes in der Dämmerung aus der Höhle“ (ebenda II 529) wären im Amduat unerhört. Das Ärgste, was sich in diesem Unterweltbuch findet, ist etwas wie ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „verborgen“; ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „Fleisch des Osiris“ (Th. III 7, 53); ~~⏏~~ ~~⏏~~ ~~⏏~~ für  „Wege“ und ähnliches sonst, das aber gegenüber den einfacheren Schreibungen zurücktritt; Näheres unten.

Im Einzelnen muß die Schrift bei dem betreffenden Text als dessen Lesung erledigt werden. Hier will ich zunächst nur auf das System des Amduat eingehen.

Das ängmatische Schriftsystem im Großen Amduat.

Im Großen Amduat finden sich ängmatische Schreibungen an folgenden Stellen:

1. nur ängmatisch (also ohne erklärende Nebenfassung)
 - a) in einer längeren Gangbeischrift der 4. Stunde (Sethos I 23 = Thutmosis 7 = Amenophis 4). Es ist eigentlich die Überschrift zu Stunde 4, und es ist bemerkenswert, daß im Anschluß an sie auch die Anweisung für die Niederschrift und für den Nutzen der Kenntnis des Textes ängmatisch geschrieben ist, was sonst nicht vorkommt.
 - b) In einer kleinen Zahl von kurzen Textstücken und Dämonennamen u. dgl., bei denen man offenbar schon unter Thutmosis III. nicht mehr gewußt hat, wie sie zu lesen sind. Solche Stellen sind z. B. in Stunde 5 die Gruppe  im Kreis um das Sokergrab (Thutmosis 218 = Amenophis 237) neben ähnlichen Wortgruppen, die sämtlich transskribiert sind.

c) Schließlich finden sich durch das Ganze hin mitten im normal geschriebenen Text eine Anzahl von stets oder oft ängmatisch gehaltenen Wörtern wie z. B.  für *irj·w* „die Hüter“ (von *) oder  für  „was zu tun ist“. Diese Schreibungen geben dem Text ein besonderes Gepräge; vielleicht war er zuerst überhaupt noch weitgehender in dieser Weise abgefaßt, die wir außerhalb dieser Literatur sonst ja nicht kennen.

2. Ängmatische und normale Doppelschreibungen:

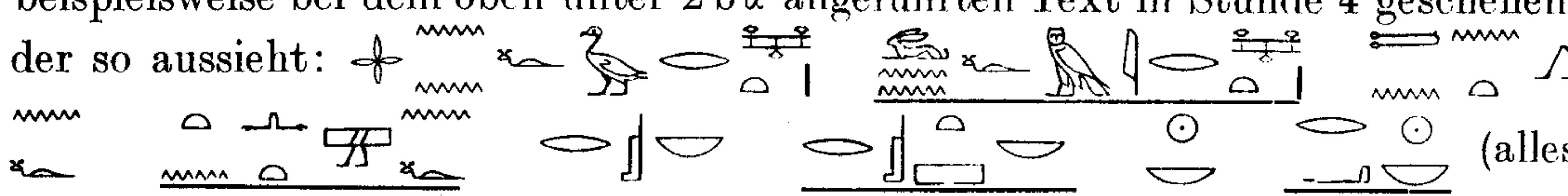
- a) Stunde 1: Titel²⁶ des ganzen Buches und anschließende Einleitungssätze (Sethos IV. 24 = Thutmosis und Amenophis „Introduction“).

24) Darf man aus diesem ersten Auftreten der wilden ängmatischen Schrift auf das jüngere Alter des Höllenbuches und der anderen Texte schließen, die sie verwenden? — 25) Auch im „Dramatic text“ des Sethoskenotaphs kommen nur einzelne spielende Schreibungen dieser einfacheren ängmatischen Schrift vor. — 26) Im Titel, der in merkwürdiger Weise in lauter kurzen Sätzen mit Abständen dazwischen (auch in den senkrechten Zeilen) geschrieben ist, wechselt rote und schwarze Schrift in der 18. Dynastie beständig

- b) Stunde 4:
- α) Beischrift zur Göttin an der Gangtür und zur Schlange (Sethos I. 23 = Thutmosis 8 ff. = Amenophis 5 ff.).
 - β) Beischrift im Gang (Sethos I. 23—24 = Thutmosis 166—174 = Amenophis 213—220).
- c) Stunde 5:
- α) Beischriften im Gang (Sethos I. 26—29 = Thutmosis 230—235 = Amenophis 248—253).
 - β) Beischrift im Wasserstreifen (Sethos I. 26—27 = Thutmosis 237—238 = Amenophis 255—256).
- d) In den Stunden 1—9 in sehr vielen (mehreren hundert) Namen von Dämonen u. dgl. — In den Stunden 10—12 fehlen solche Doppelschreibungen.



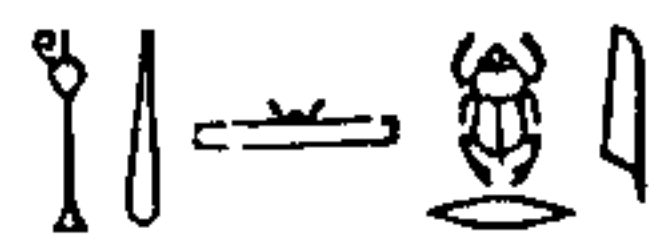

Was so im Großen Amduat „geheim“ geschrieben²⁷ ist, sind also im wesentlichen die geheimnisvollen Gangbeschreibungen der Sokerregion von Rosetau (in den Stunden 4 und 5) und die gewiß ebenso geheimnisvollen Namen der Geister, denen der Sonnengott auf seiner Fahrt durch die Unterwelt begegnet. Daß diese Geheimschrift im Excerpt des Großen Amduat, im Kleinen Amduat, nicht vorkommt, hat seinen Grund zunächst darin, daß dort der Titel verkürzt ist und die Namen der Dämonen usw. überhaupt weggelassen sind: Was an Gangbeschreibungen in Stunde 4 und 5 auch im Kleinen Amduat vorkommt, ist in normaler Orthographie gegeben, die uns sogar hilft, das nur ängstlich gehaltene Stück aus dem Großen Amduat (oben bei 1a) in die gewöhnliche Schreibung umzusetzen.

Für die Beurteilung dieser seltsamen Kryptographie ist bemerkenswert:

1. Es handelt sich überall, auch bei der oben gekennzeichneten wilden Ängstik immer nur um die Schreibung, nicht also um ältere und jüngere Sprache, wie wir sie aus gewissen späten Büchern kennen, die aus älterer Sprache ins Neu-ägyptische übersetzt sind²⁸.
2. Bei der Umsetzung aus der Geheimschrift in die gewöhnliche Orthographie hat man gern Zeile für Zeile beide Schreibweisen nebeneinander oder untereinander gegeben und hat sich daher nicht gescheut, einen längeren Text in kleine Stücke zu zerhacken, wenn die Raumverhältnisse zu kurzen Zeilen zwangen. Das ist beispielsweise bei dem oben unter 2 b α angeführten Text in Stunde 4 geschehen, der so aussieht:  (alles in senkrechten Zeilen) „er ist der Hüter dieses Weges, der nicht zu einem andern Ort fortgehen kann an irgend einem Tage“.
3. Im Grabe Thutmosis' III. sind im Vorraum zum Sargsaal (in dem das Große Amduat steht) die 741 Namen, die in dem Buch vorkommen, listenartig, nach den Stunden geordnet, in einem riesigen Namensregister noch einmal aufgeschrieben worden (ich kenne aus den Königsgräbern solche Listen sonst nicht, die anderwärts ja vorkommen, besonders in den Tempeln der griech.-röm. Zeit). Dabei hätte man erwarten sollen, daß entweder immer die normale oder immer die äng-

ab, um die verschiedenen Abschnitte besser hervorzuheben. Er beginnt mit einem ängstlich gehaltenen Stück, das rot statt schwarz geschrieben ist. — 27) Die Rückläufigkeit der Schrift ist eine allgemeine Erscheinung in den Königsgräbern; vgl. dazu SETHE, Die Totenliteratur der alten Ägypter, S. 21 des Sonderdrucks aus Sitz. Ber. Berl. Ak. 1931. — 28) In dem von S. Schott veröffentlichten Text Urkunden VI, S. 60f.

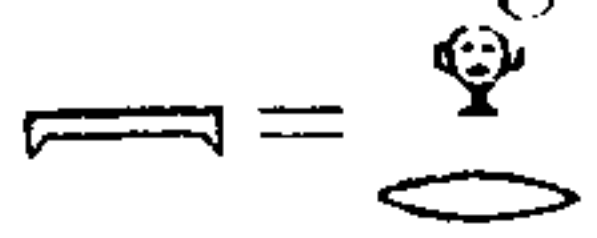







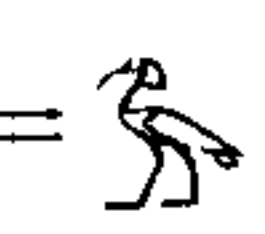
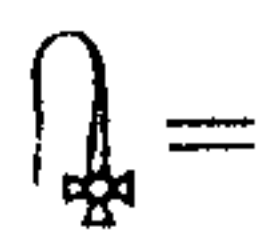
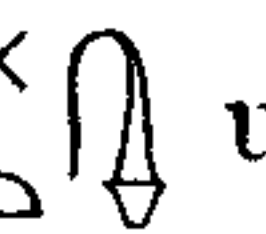
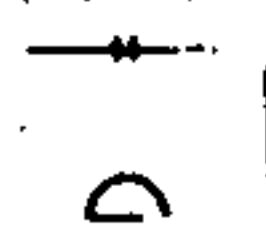
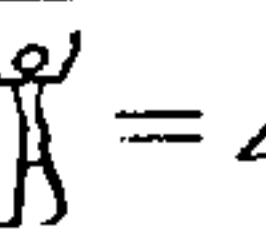





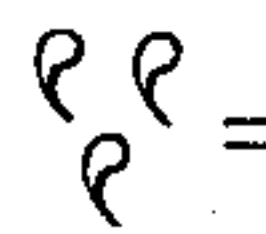


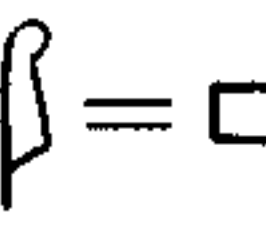


matische Schreibung gewählt wäre. Man würde die normale erwarten, da ein Teil der Namen, besonders mancher Götter, aber auch andere, niemals in geheimer Schreibweise im Amduat selbst vorkommt, sondern stets nur in gewöhnlicher und gewohnter Orthographie. Geht man aber dies Register unter Vergleichung mit dem Großen Amduat durch, so sieht man mit Verwunderung, daß ohne jede Konsequenz bald die ängstliche Schreibung gewählt ist, bald die gewöhnliche, ja daß nicht selten auch beide Schreibungen gegeben sind. Wenn es also in der Absicht des Erklärers der rätselhaft geschriebenen Namen gelegen hatte, sie dem toten König durch die Beischriften leichter lesbar zu machen, so hat er infolge der oft falschen Wahl bei der Herstellung jenes Registers im Vorsaal seinen Zweck vielfach nicht erreicht.



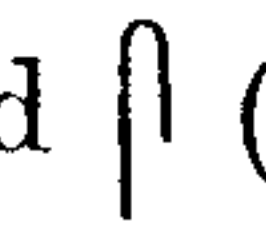
4. Wie sich weiter unten bei der Kritik des Amduattextes ergeben wird, ist dessen Bestand im Grabe Thutmosis' III., also in seiner ältesten erhaltenen Niederschrift, schon völlig derselbe wie früher, auch in der Anordnung und Verteilung von Bild und Wort, auch hinsichtlich der Auslassungen und Fehler. Nur in der Schreibung finden sich allerlei Abweichungen, und solche treten schon im Grabe Thutmosis' III. auf. Die meisten der Namen im Vorsaal sind ebenso geschrieben wie im Text selbst, aus dem sie ja excerpiert sind. Daneben aber treten auch andere Fassungen auf wie z. B.  (wo der Sargsaaltext so hat ) oder  (wo der Sargsaaltext so hat ) usw. Es hat also wohl mehrere leicht variierende Vorlagen damals schon gegeben. Wie sollte der Schreiber im Vorsaal sonst dazu kommen, so heilige Dinge von sich aus anders zu schreiben als es in der Vorlage stand, die demnach nicht dieselbe war, nach der das Amduat im Sargsaal abgeschrieben ist.


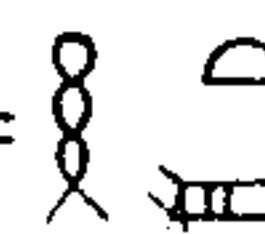





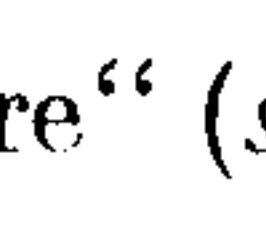

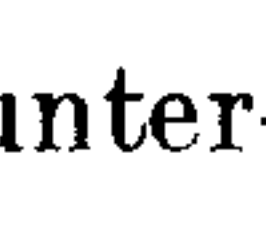
Die Doppelschreibungen des Großen Amduat hier im Rahmen dieser Studien erschöpfend zu behandeln oder gar vollständig aufzuführen, ist leider nicht möglich. Dazu ist das Material viel zu umfangreich mit mehr als 400 Namen und mehreren längeren Texten, wenn es auch nur einen Bruchteil des ganzen Amduattextes ausmacht. Ich muß mich darauf beschränken, das Wesentliche zu besprechen, d. h. zu zeigen, wie der Geheimschreiber verfahren ist, wie und was der Deuter erklärt hat, und was sich aus diesen Doppelschreibungen etwa für Schrift und Sprache ergibt. Dabei kann ich nicht die Varianten (sie sind übrigens unwesentlich) bis in die spätere Zeit durchverfolgen. Ich begnüge mich mit den ältesten Niederschriften in den Gräbern Thutmosis' III. und Amenophis' II.; was auf das = folgt, ist in jedem Falle die „erklärende“ rote Schreibung. Die Stellenangabe nennt Stunde und Zeile des Grabes Thutmosis' III. ed. Bucher.

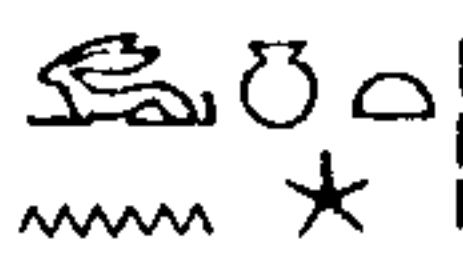
Was diese Schreibungen geheimnisvoll oder rätselhaft macht (jedenfalls in den Augen des Deuters), ist dreierlei:


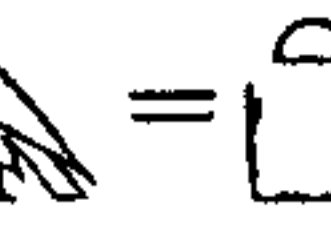
1. häufige Verwendung rein ideographischer Zeichen:

 =  „befindlich auf“ (2, 114) und  „Himmel“ (4, 164);  =  (4, 139) und   (4, 8) sowie  =  (7, 189)  =  und  (3, 109);  =  (1, 39);  =  (3, 56);  = ;  =  (7, 53) und  (4, 24);  =  (5, 68) und  (*m*³·*t* „Wahrheit“ [1, 99], *m*³· „leiten“ (6, 81), *m*³·*t* „Seil“ (4, 95); usw.

Also zum Teil mehrdeutig, wie auch in  =  (8, 237) und  (4, 24);

 =     und ;  =  „Tore“ (*šb*³·*w*),   „unter-


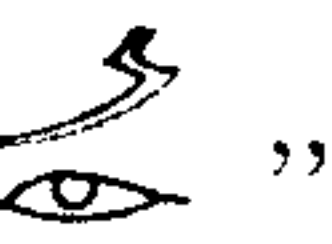
weltliche“ (*dw3tjw*) (2, 55),  „Stunden“; $\Delta = \overline{\square} \Delta$ (4, 167), $\overline{\Delta} \Delta$ (Titel), $\overline{\Delta} \Delta$ (4, 137) und $\overline{\Delta}$ (4, 16).


2. Im Gegensatz hierzu in anderen Fällen ebenso rein lautliche Schreibung²⁹, wie z. B.  =  (9, 133); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$; $\overline{\Delta} \overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (1, 8); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (8, 222); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 91); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (1, 141); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 93); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (6, 172); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (8, 242) usw. Wobei, wie man sieht, zugleich die Determinative weggelassen sind.

3. Allerlei Spielereien, die sehr verschiedener Art sein können:


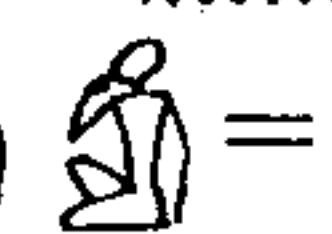
a) Verwendung von bekannten Zeichen mit neuen oder doch ungebräuchlichen

Lautwerten:  =  (6, 58);  =  oder $\overline{\Delta}$; $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$;

$\bigcirc = \bigcirc$ (=  „Auge“ (3, 47), =  „sehen“ (1, 18)); $\bigcirc = \bigcirc$;

 „was zu tun ist“ (3, 62)); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (5, 232) Uam.

b) auf Sinnvarianten beruhende Spielereien wie $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ [wegen $\overline{\Delta}$] (1, 220);

$\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ [*hnw* „Inneres“] (4, 164);  =  „Klagende“ (5, 237).


c) andere Spielereien wie: $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (2, 108); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (6, 62); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$

(5, 78); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 99); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (8, 80) [weshalb?].

d) Verwendung der Präpositionen *r* und *m* in ihren ursprünglichen Lautwerten

ir und *im*: $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (*irj* „zugehörig“) (2, 207); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (*irj.t* „die Zugehörige“) (1, 227); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (3, 103).

e) Verschiedenes sonst, dabei vor allem $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 7) (wohl weil $\overline{\Delta}$ „der Strick“

 $\overline{\Delta}$ für *w3.t* „Weg“ genommen ist, der hier auch $\overline{\Delta}$ (4, 93), also mit *r* statt *3* geschrieben wird) und weiter ständig dualische Schreibung für

das Adjektiv auf *-j*: $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (2, 118); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (3, 162);

$\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (9, 107); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (9, 109); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (1, 131) usw.

Bei der Verwendung solcher Mittel kommen in der Tat seltsame, ja rätselhafte Schreibungen heraus, wie etwa: $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (1, 18); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (1, 220);

$\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (1, 225); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (2, 108); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (2, 235);

$\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (3, 112); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (3, 109);

$\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 95); $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 44) usw. usw. Daß $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$

$\overline{\Delta}$ (4, 162) ist und $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (4, 157) und $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$

(4, 164) ist gewiß verwunderlich. Und auch $\overline{\Delta} = \overline{\Delta}$ (5, 222) oder

²⁹) Rein ideographisch und noch mehr rein alphabetisch Geschriebenes ist also eigentlich unlesbar! Die Beibehaltung des gemischten Systems auch nach der Schaffung der alphabetischen Zeichen hatte schon seine guten Gründe.

= (8, 54) oder = (8, 230) lohnt schon eine Erklärung.

Der Deuter, dem auch wir trotz unserer Erfahrung in derartigen Spielereien heute für seine Erklärungen dankbar sind, hat seine Arbeit im allgemeinen ordentlich und gründlich gemacht, wenn er auch gar manchen seltsam geschriebenen Namen unerklärt gelassen hat und andere, bei denen nichts zu deuten war, im Eifer durch Wiederholung derselben Schreibung oder durch bloße Zufügung eines eigentlich überflüssigen Determinativs „erklärt“ hat: = (1, 148); = (1, 74); = (1, 43); = (3, 86) usw. oder = (1, 48); = (1, 200); und dergleichen noch mehr.

Wie er sonst verfahren ist, das zeigen die oben angeführten Beispiele von Doppelschreibungen zur Genüge; ob es nötig war, auch durch zu erklären und durch usw.? Jedenfalls ist es im großen und ganzen ein sehr mechanisches und schematisches Umsetzen in normale Orthographie und nicht ein eigentliches „Erklären“. Denn auch so bleiben manche Namen noch dunkel, auch wenn wir ihre spielende ängstliche Schreibung lesen können; aber das liegt gewiß auch an uns. Nur in einem Falle ist ein Wort durch ein anderes von gleicher Bedeutung ersetzt worden: = „Messer“ durch „Schneide“. Und nur in einem Falle gehen beide Fassungen einer Doppelschreibung sehr auseinander, im Titel an der Stelle: * * * * * * (so nach Thutmosis III.; die anderen im wesentlichen ebenso).

Über derartige Umsetzungen hinaus hat der Deuter jedes durch ersetzt, jedes durch , und am Wortende durch wie er weiter auslautendes durch ersetzt hat: = und durch .



Was sich aus alledem für die Schrift- und Lautlehre ergibt, ist im wesentlichen folgendes:





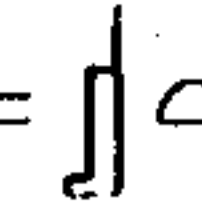


= (7, 131ff.) ist ein neues Zeichen mit neuem Lautwert (das der 19. Dyn. ist ein Fehler; wie = *hr* sein sollte, war ja auch nicht zu verstehen). Dies sieht aus wie das , das griech. für *šdj* „nehmen“ verwendet wird und für „Bedarf“: uä.. Und zu diesem wird es zu stellen sein als ein Behälter, der etwas „enthält“; daher = „etwas enthaltend“ usw.




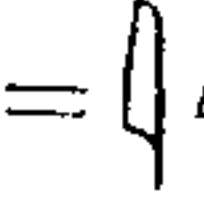
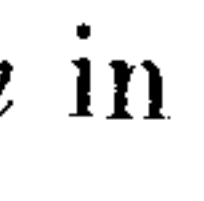
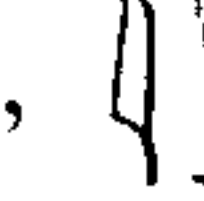

= verwendet das seit LitMR belegte Wort „Krokodil“.
 = zeigt wie die sonst belegten phonetischen Schreibungen für den Geier (uam) den Mangel des *w*, der beim ebenso geschriebenen Wort für „Mutter“ so seltsam ist.



= beruht wohl auf *mwt* „Taube“.






= wegen „Gans“.



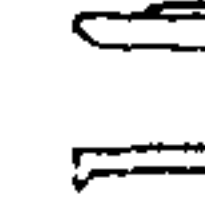

 =  ist wohl nur Schreibung der „Gans“ für die „Wachtel“.

 = *wš*(?) in  =  und  =  ist mir unerklärlich; die Schreibungen  und  für Osiris und Isis sind seit MR wohlbekannt.




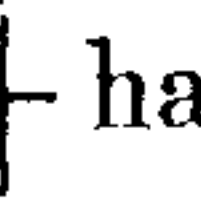
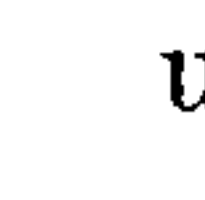

 =  in  =  „Unterwelt“ enthält das alte Ideogramm  = *im* in , .





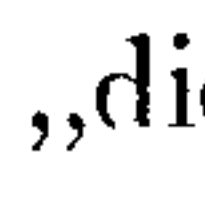
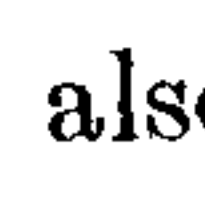

 =  „Stab“ zeigt die bekannte Unsicherheit in Schreibung und Weglassung des Präfixes *m*-.


 =  (5, 232) ist lautliche Schreibung ähnlich   für *at*-. Man wird an die Stelle der Taimhotepinschrift Zeile 16 erinnert; wo  „gewiß *ate* „ohne“ sein soll³⁰.

 =  (6, 75) und  =  (5, 230) würde, wenn ernsthaft gemeint, zeigen, daß *d* für *t* eintreten konnte, weil beide (in diesem Wort wenigstens) schon *τ* lauteten.

 =  *wš · t* „Weg“ erinnert an   für altes   „überschwemmt sein“ (die Zwischenstufe ist als   bezeugt in Dyn. 21). *wrh* ist erst griech. belegt; hier bei *wr · t* = *wš · t* hätten wir *r* = *β* schon Anfang Dyn. 18 (oder noch älter?).

 =  und  =  hat den ursprünglichen Lautwert der Präpositionen  und  als *ir* und *im* bewahrt.

   =   „die oben befindlichen“ (4, 24) hat *hrw* „Tage“ als Schreibung für *hrjw* benutzt, also  für , die ja beide im Koptischen *ϣ:ϣ* sind. Dies ist lautlich die merkwürdigste Doppelschreibung.

Fragen wir uns zum Schluß, weshalb die ängstlichen Schreibungen so verdeutlicht wurden, so kann die Antwort nur lauten: um die Lesung zu ermöglichen oder zu erleichtern. Ob diese Doppelschreibungen schon vorlagen, als das Amduat durch Übernahme in das Königsgrab zum Totentext wurde, wissen wir nicht, wie wir auch nicht wissen, wer das ängstliche Schriftsystem erfunden und für diesen Text angewendet hat und aus welchem Grunde. Jedenfalls wird die ängstliche Schrift älter³¹ sein als die erklärende Beischrift; es wäre seltsam, wenn der Rätselschreiber selbst gleich eine Deutung daneben gesetzt hätte. Für das Alter des Ganzen ist es sehr beachtenswert, daß schon so früh, Anfang Dyn. 18, für manche ängstlichen Schreibungen keine Deutungen mehr bekannt waren (zuweilen steht rot  „zerstört gefunden“ an Stelle der zu erwartenden Erklärung da)³² und daß rot geschriebene Deutungen von Namen vorkommen, zu denen die ängstliche Schreibung fehlt.

30) So Erman in der Festschrift für Ed. Sachau Seite 108. — 31) Aber wir kennen aus der Zeit vor Dyn. 18 nur die beiden kurzen Texte aus Beni Hasan (ed. Newberry I Taf. 33—34 und II Taf. 14). — 32) Z. B. Amenophis II., I. Stunde Zeile 192, 197, 205 und so weiter.